

# Me-Too - von Gewalt und struktureller Ungleichheit

## Diskussionsbeitrag zur Demo zum 8. März 2018

Seit rund 5 Monaten ist die Me-Too-Kampagne in den Medien präsent. An der Kampagne wird öfter kritisiert, dass angeblich verschiedene Formen sexualisierter Gewalt „über einen Kamm“ geschert werden. Dabei sei jedoch zu trennen: Nur bei *körperlichen Übergriffen* soll es sich um Gewalt handeln. Alles andere – wie sexistische Bemerkungen oder Sprüche – seien doch eher schlechtes Benehmen oder hilflose Flirtversuche.

Aber das stimmt nicht. Sexualisierte Übergriffe sind *immer Gewalt* – egal in welcher Form. (Auch) In den vielen Beispielen in der Me-Too-Kampagne überlagern sich

- unmittelbar erlebte Gewalt
- (die Durchsetzung von) Dominanzansprüche(n) entlang der Geschlechterverhältnisse sowie
- berufliche und ökonomische Abhängigkeitsverhältnisse.

Das wollen wir uns näher anschauen.

Zunächst einmal wirken körperliche wie auch verbale Übergriffe als *Platzanweiser*. Diese Platzanweiserfunktion von Übergriffen meint: Eine Betroffene erlebt nicht nur die zugefügte Gewalt. Sie wird auch in die Rolle der *Verletzbaren* [gedrängt]. Der Ausübende der Gewalt dagegen nimmt die Position ein definieren und verletzen zu dürfen.

*Ein Beispiel: Fragt ein alleinreisender Mann eine alleinreisende Frau, ob sie denn keine Angst vor Übergriffen hätte – dann kann dies schon indirekt als Androhung von Gewalt empfunden werden. Der Mann stellt die Frau als verletzbar dar. Er weist ihr den Platz der Verletzbaren zu. Er selbst gibt sich damit als unverletzlich aus. Die Platzanweiserfunktion ist ein Beispiel dafür, dass es sich bei verschiedenen Formen von sexualisierten Übergriffen um ein Kontinuum von Gewaltformen handelt.*

Sexualisierte Übergriffe sind zum einen ein *Ausdruck* von Macht- und Herrschaftsverhältnissen. Sie finden zumeist statt entlang von Hierarchien, gehen also von übergeordneten Positionen aus und treffen die Untergeordneten.

Zum anderen ist die ausgeübte Gewalt aber auch wesentliches *Mittel* zur Herstellung und zur Aufrechterhaltung von Kontrolle und Dominanz. Mit jedem Übergriff wird die von Gewalt betroffene Person in ihrer Würde und Selbstbestimmung verletzt. Der Täter behauptet damit seine Überlegenheit und Verletzungsmacht.

So dient ein konkreter Übergriff immer auch der Behauptung und Durchsetzung von – zumeist männlichen – Macht- und Dominanzansprüchen. Das gilt sowohl für Situationen, in denen sich die Beteiligten überhaupt nicht kennen, als auch innerhalb bestehender Beziehungen. Egal ob private Beziehungen oder bei der Arbeit.

Kommen wir zu einer weiteren Ebene in dem Gewaltgeflecht. Der *einzelne Übergriff* weist über die in der konkreten Situation geäußerten Dominanzansprüche hinaus. Er berührt immer auch die Frage, welche Bedeutung in unserer Gesellschaft die *Kategorie Geschlecht* hat. Dieses Geschlechtersystem zwingt Menschen in zwei Gruppen.

Dabei weist dieses System vielen Menschen eine *untergeordnete Rolle* zu: Allen Frauen, aber auch anderen Menschen, die sich nicht einordnen und von der männlichen Position abweichen. *Das* macht es patriarchal.

Dabei entscheidet Geschlecht ganz erheblich darüber, wer wieviel Macht und Anerkennung in der Gesellschaft hat. Aber auch, wer über welche materiellen Ressourcen verfügt.

Die verschiedenen Formen sexualisierter Gewalt sind also eingebettet in ein System *struktureller* Ungleichheit zwischen den Geschlechtern.

Strukturelle Ungleichheit findet unter anderem darin Ausdruck, dass Männer nach wie vor fast alle gesellschaftlichen und wirtschaftlich einflussreichen Positionen unter sich aufteilen. Gleichzeitig befinden sich viele Frauen in Abhängigkeiten. Diese Struktur der Ungleichheit beinhaltet, dass Frauen nach wie weniger Lohn für ihre Arbeit bekommen. Auf ihre unbezahlte Haus- und Sorgearbeit wird zurückgegriffen, um die kapitalistische Produktionsweise aufrechtzuerhalten. Das patriarchale Kleinfamilienmodell, das viele Frauen in auch ökonomischer Abhängigkeit von einem männlichen Haupternährer hält, ist nach wie vor hoch aktuell. Ungleichheit ist auf Gewalt angewiesen. Ein System, welches Ressourcen so ungleich verteilt zwischen zwei konstruierten Gruppen, kann auf Dauer nur mit Gewalt durchgesetzt und aufrechterhalten werden. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch in Gesellschaften, in denen die patriarchalen Verhältnisse ins Rutschen geraten sind, Frauen ihren Platz zunehmend behaupten und manchmal auch Männer ökonomisch von Frauen abhängig sind. In diesen Gesellschaften finden *vermehrt* sexualisierte Übergriffe statt.

Gewalt wird umgekehrt aber auch durch Ungleichheit und ökonomische Abhängigkeitsverhältnisse aufrecht erhalten. So führt Frauenarmut aufgrund einer fehlenden eigenständigen ökonomischen Absicherung oft dazu, dass Frauen in Gewaltbeziehungen mit ressourcenstärkeren Männern verbleiben. Sie sind von ihnen abhängig. Das kann beim Beziehungspartner so sein. Das kann aber auch der Doktorvater sein, der über die wissenschaftliche Karrieremöglichkeit entscheidet.

Wenn wir uns gegen sexualisierte Gewalt in ihren verschiedenen Formen wehren wollen und wenn wir das System patriarchaler Zweigeschlechtlichkeit angreifen wollen, können wir also von den strukturellen und auch materiellen Ungleichheiten nicht schweigen.

**Für ein gutes Leben für alle! Für den Feminismus! Mackertum und Ausbeutungsstrukturen zu Fall bringen!**

Schöner Leben Göttingen, März 2018